

Krankheit und Sinn

Einige grundlegende Gedanken

Was ist mit „Sinn“ eigentlich gemeint?

Unterschiedliche Verständnisse vom Begriff „Sinn“

1. „Sinn“ als semantische Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks
2. „Sinn“ als Zweck
3. „Sinn als Motiv“
4. Narrativer „Sinn“

Zu 1.: „Sinn“ als semantische Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks

Dann müssten wir fragen:

Ist Krankheit denkbar als Bestandteil unserer Sprache?

Sinn ist in einer Sprache konventionell festgelegt. Auf diese Weise ist es möglich, mit einem Zeichen einem anderen Menschen gegenüber etwas auszudrücken, etwas mitzuteilen, ihn zu warnen, zu bitten etc..

Ist das bei Krankheit auch so?

- In aller Regel wird man nicht krank, um jemandem anderen etwas mitzuteilen.
- Könnte mein Körper die Absicht haben, mir mit einer Krankheit etwas mitzuteilen?
Abgesehen von einer metaphorischen Leseweise, eher doch nicht. Ein Körper (vorausgesetzt, dass er etwas anderes ist, als die Person selbst) hat keine Absichten, auch nicht die Absichten etwas mitzuteilen
- Es bleibt die Möglichkeit innerhalb einer religiösen Vorstellung: eine Krankheit könnte eine Botschaft Gottes sein:

Hiobs Freund Elihu: „Auch warnt Gott den Menschen durch Schmerzen in seinem Bett und durch heftigen Krampf in seinen Gliedern.

Hiob 33,19

Doch im Buch Hiob ist die Krankheit, die Hiob befällt, angesichts der Rahmenhandlung eher im Sinne eines Zwecks zu verstehen, mit dem Gott dem Widersacher beweisen will, dass Hiob nicht nur fromm ist, weil es ihm gut geht.

Zu 2.: Sinn als Zweck

„Es hat keinen Sinn, bei der Theaterkasse anzurufen, die Vorstellung ist schon lange ausverkauft“

 „Sinn“ wird immer wieder synonym für einen Zweck verwendet.

Welchen Zweck könnten Krankheiten haben:

Abschreckende – aber hier nicht eigentlich gemeinte – Beispiele:

- Die Nutzung biologischer Waffen in der Kriegsführung, um den Feind zu schwächen
- Medizinische Menschenversuche
- Pathologisierung mit dem Ziel politische Meinungen als Krankheiten abzustempeln

Zu 2.: „Sinn“ als Zweck

Im Rahmen der Evolutionsbiologie geht man davon aus, dass evolutionäre Prozesse rechtfertigen können, ohne das Vorliegen von Absichten dennoch von Mittel-Zweck-Beziehungen zu reden:

- So können Symptome wie Fieber, Schmerzen oder Panik einen evolutionären Nutzen für uns haben, also auch einen evolutionären Sinn.

Krankheiten können evtl. einen Beitrag zum Funktionieren eines sozialen Systems leisten.

- Daran knüpfen beispielsweise familientherapeutische Ansätze an, indem sie darauf abzielen, ein Patientenumfeld so zu verändern, dass die Krankheiten ihre Funktion verlieren und ein entsprechender Heilungseffekt eintritt.

Zu 2.: „Sinn“ als Zweck

„Gerade die vage Grenze zwischen bloßer Funktion und dem intendierten Zweck zweckgerichteter Handlungen birgt aber die Gefahr, dass ein funktionaler Sinn schnell als gezielter Einsatz einer Krankheit aufgefasst wird und damit die Frage aufwirft, ob die Patientinnen und Patienten möglicherweise ihre Krankheiten selbst hervorgerufen hätten.“

Dr. Ralf Stoecker

Zu 3.: Sinn als Motiv

Ein Zitat:

„Wir sehen, dass Menschen erkranken, wenn ihnen in Folge äußerer Hindernisse oder inneren Mangels an Anpassung die Befriedigung ihrer erotischen Bedürfnisse in der Realität versagt sind. Wir sehen, dass sie sich dann in die Krankheit flüchten um mit ihrer Hilfe eine Ersatzbefriedigung für das Versagte zu finden.“

(Freud, „über Psychoanalyse“, 1943)

Zu 3.: Sinn als Motiv

Ein zweites Zitat:

„Aus dieser Biografie wird es meistens gelingen, der Frage ‚Warum ist die Krankheit gerade jetzt aufgetreten?‘ und der Frage ‚warum ist die Krankheit gerade hier aufgetreten?‘ und somit dem Sinn dieser Krankheit und letztlich auch dieser selbst näher zu kommen. Statt einen Konflikt oder ein Problem zu lösen, werden wir krank. Eine Flucht in die Krankheit also, ein Gewinn in der Krankheit.“

V. von Weizsäcker, 1987 in „Das Problem des Menschen in der Medizin“

Zu 3.: Sinn als Motiv

Beispiel: eine Frau die eine Reise vor sich hat, zu der sie sich aber nicht richtig entschließen kann, die sie sich aber auch nicht abzusagen traut. Im Vorfeld der Abfahrt wird sie krank und kann (oder: braucht) die Reise nicht antreten.

In der Konsequenz ließen sich unbewusste Motive hinter einer Erkrankung vermuten, deren Klärung zu einem freieren Umgang mit den eigenen Lebensbedingungen führen könnten.

Zu 4.: Narrativer Sinn

Das „eigene Leben“ – eine Erzählung die vieles, was sich zu eigenen Lebzeiten ereignet hat, zusammenfasst und verbindet.

- mit einer kausalen Struktur
- mit bewertendem Charakter
- Ihr Protagonist bin ich selbst – ich identifiziere mich mit dieser Geschichte

Krankheiten können ganz unterschiedlich darin integriert werden:

Beispiele:

- Das Grippevirus, auf einer Bahnfahrt eingefangen: Pech
- Sehnenscheidenentzündung: Ergebnis einer allzu häufigen Nutzung von Tastaturen

Die Bewertungen können sich im Laufe des Lebens ändern

Zu 4.: Narrativer Sinn

Die Geschichte, die das eigene Leben ausmacht, fällt nicht vom Himmel. Sie ist Ergebnis eines andauernden hermeneutischen Prozesses:

- Ich denke nach und interpretiere, was mir widerfährt und was ich tue
- Ich bin mit anderen darüber im Austausch und vergleiche meine Interpretationen mit denen der Anderen
- Neue Erfahrungen fordern neue Einordnungen des bereits Geschehenen heraus

In der Einordnung von Krankheiten in den eigenen lebensbiographischen Kontext sind Ressourcen für eine Stärkung im Umgang mit der Krankheit verborgen. Damit arbeiten diverse therapeutische Ansätze.

Jedoch!: es gibt Momente, in denen dieses Anmuten - von außen an einen kranken Menschen herangetragen – als übergroße Zumutung abgewehrt wird.

Zu 4.: Narrativer Sinn

Ein Zitat dazu:

„Nothing is more punitive then to give a disease a meaning that meaning being invariably a moralistic one“

Susan Sontag in „Illness as metaphor“, 1990

Zu 4.: Narrativer Sinn

Noch lässt das offen, woran sich die Lebenserzählung als Ganzes orientiert.

Was bestimmt, was man wie in sie integriert?

- V. E. Frankl geht davon aus, dass der „Wille zum Sinn“ kennzeichnend für den Menschen im Unterschied zum Tier ist:
- Die Beschäftigung mit dem Sinn unseres Lebens kann Einfluss auf die Genesung von Krankheiten haben.
- Tatjana Schnell: „Je mehr Sinnerfüllung ein Mensch erfährt, desto gesünder ist er.“

Zu 4.: Narrativer Sinn

Krankheiten können aber auch andersherum der Auslöser dafür sein, dass sich Menschen im Rahmen ihrer Biographie erst intensiver der philosophischen Frage nach dem Sinn des Lebens zuwenden.

- Endlichkeit
- Erfahrungen des begrenzt-Seins

drängen die Fragen auf:

- Was ist mir in meinem Leben wirklich wichtig?
- Womit will ich mich in Zukunft mehr befassen?
- Was ist es wert, dass ich ihm mein Leben widme?

Der Sinn der Krankheit ist hier der Wert für unsere Lebensgestaltung

Krankheit und Sinnlosigkeit

Das Andere ist auch möglich:

Die Erfahrung der Krankheit kann auch zu skeptischen, desillusionierten Folgerungen führen.

Alles Abmühen ist eitel und ein Haschen nach dem Wind. (Koh 3,4)

Der Anspruch auf Sinn ist und bleibt brüchig

Die Frage dazu aber ist:

Ist es wirklich sinnvoll, ein sinnvolles Leben führen zu wollen?

Oder:

Vertraue ich mich dem Leben und der Hoffnung auf einen letzten Sinn im Leben bei all der erfahrbaren Brüchigkeit trotzdem an?

